

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1815**

2.12.1815 (Nr. 334)

# Großherzoglich Badische

# Staats-Zeitung.

Nro. 554.

Samstag, den 2. Dez.

1815.

## Deutschland.

Die Kasselsche Zeitung vom 28. Nov. enthält folgendes:  
„Bei dem am vorigen Sonnabend in meinem Hause ausgebrochenen Feuer habe ich den Eifer und den guten Willen der hiesigen braven Einwohner für mich mit vieler Thätigkeit vereint gesehen, und mich recht sehr über diesen neuen Beweis ihrer schon früher mir thätig bekannt gewordenen guten Gesinnungen gegen mich gefreut. Dafür, und für die so schnell herbeigeführte Löschanstalten statte ich daher allen ohne Ausnahme meine aufrichtigste Erkenntlichkeit hierdurch öffentlich ab, und werde bei jeder Gelegenheit diese meine Gesinnungen ihnen zu beweisen gerne bereit seyn. Wilhelm, Kurprinz von Hessen.“

Nachrichten aus Frankfurt vom 30. Nov. melden:  
„Gestern Abends ist der Hr. Baron von Wessenberg, kais. östreich. wirklicher geh. Rath, hier eingetroffen. — Man erwartet nun nur noch den Lord Clancarty, der auch unverzüglich eintreffen wird, um die Konferenzen über die deutschen Territorialausgleichungen zu beginnen. — Gestern sind noch ferner angekommen: der königl. preuß. geheime Staatsrath von Stegmann, und der herzogl. nassausche Staatsminister, Frhr. von Bieberstein. — Gestern und heute ist viel preussisches Armeefuhrwerk hier angekommen; der Durchmarsch des dritten und vierten Armeekorps soll unverzüglich beginnen; den Anfang machte heute ein preuß. Lanzenträgerregiment.“

Das Stadttamt zu Mannheim hat unterm 29. Nov., in Beziehung auf das kais. russ. Trappenreglement (sh. No. 321), bekannt gemacht, daß der kais. russ. Major und Ritter von Scheidemann als kais. russ. Kommandant dahin versetzt worden sey.

## Frankreich.

Sonntags, am 26. Nov., warteten das diplomatische Korps und viele andere Personen Sr. Maj. dem Könige auf.

Der Herzog von Angouleme ist am 20. Nov., von Nismes kommend, durch Valence, in der Richtung nach Grenoble, gereiset.

Ein Schreiben aus Nismes vom 18. Nov. sagt:  
„Man versichert, daß der Vorstand der hiesigen protestantischen Gemeinde, durchdrungen von Dankbarkeit gegen die obrigkeitlichen Behörden, welche, in Vollziehung der Gesetze des Königreichs und der Befehle und Instruk-

tionen des Königs, die freie Ausübung ihres Gottesdienstes so kräftig beschützt haben, und von dem Wunsche beseelt, durch ihre Mäßigung und durch ganz freiwillige Opfer, die Bande und Interessen aller Franzosen einander näher zu bringen, beschlossen haben, der öffentlichen Ausübung ihres Gottesdienstes sich zu enthalten, bis die Gährung unter dem Volke sich gelegt, und der Frieden in der Stadt vollkommen hergestellt seyn werde, und daß sie diesen Beschluß zur Kenntniß des Präfekten gebracht haben.“

Am Tage vor der Bekanntmachung des Friedenstraktats zu Paris und vom Kriegsministerium Befehle an die Kommandanten der darin bezeichneten Festungen ergangen, dieselben an die dazu beordneten Generale der Allirten innerhalb 24 Stunden zu übergeben.

Die Straßburger Zeitung vom 30. Nov. meldet:  
„Graf v. Bouthillier hat sich nach Hagenau und Bischweiler begeben, um sich zu vergewissern, daß seine Befehle rücksichtlich des Aufenthalts der allirten Truppen in diesem Lande pünktlich vollzogen worden sind, und um sich mit dem östreich. General Baron v. Wimpfen, zu Hagenau, und dem württemberg. Gen. Baron v. Wöllwarth, zu Bischweiler, über die fernern Maßregeln zu verständigen. — Hr. v. Morlet, Oberst des Genie zu Straßburg, ist gestern nach Landau abgereist, um diese Festung heute den Kommissarien der allirten Mächte zu übergeben.“

Ein norddeutsches Blatt enthält folgende allgemeine Uebersicht der Vertheilung der von Frankreich zu bezahlenden 700 Millionen: 400 Millionen erhalten die vier größern verbündeten Mächte, 50 Millionen die Wittwen und Waisen der gebliebenen Preussen und Engländer, 100 Mill. die 29 zugetretenen Mächte (sh. No. 327), 137½ Mill. werden zu Befestigungswerken verwendet, und 12½ Mill. unter Dänemark, Spanien und die Schweiz in gleichen Theilen vertheilt.

Die gleichfalls von einem norddeutschen Blatte kürzlich gegebene Nachricht von einer zu Paris statt gehabten Erneuerung des Traktats von Chaumont (sh. No. 327) bestätigt sich nun durch die französl. Blätter, in welchen man folgendes als den Inhalt dieses neuen Traktats liest: Da der Zweck der am 25. März 1815 zu Wien abgeschlossenen Allianz durch die Wiederherstellung der Ordnung der Dinge in Frankreich, welche Napoleon Bonaparte's letzter Frevel augenblicklich umgestürzt hat-

te, glücklich erreicht ist, so haben Ihre Majestäten der Kaiser von Oestreich, der König des vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland, der König von Preussen und der Kaiser von Rußland, in Erwägung, daß die Ruhe Europa's wesentlich von der Befestigung dieser Ordnung der Dinge, gegründet auf Handhabung der königl. Gewalt und der Verfassungsurkunde, abhängt; in der Absicht, alle ihre Mittel anzuwenden, damit die allgemeine Ruhe, dieser Gegenstand der Wünsche der Menschheit und stete Zweck der Anstrengungen S. M., nicht aufs neue gestört werde; endlich von dem Wunsche befeelt, die zwischen ihnen für das gemeinschaftliche Interesse ihrer Völker bestehenden Bande fester zu knüpfen, beschloßen, den in den Traktaten von Chaumont vom 1. März 1814 und von Wien vom 25. März 1815 aufgestellten Grundsätzen die der gegenwärtigen Lage der Dinge angemessenste Anwendung zu geben, und im Voraus in einem feierlichen Traktat die Grundsätze festzusetzen, welche sie zu befolgen gesonnen sind, um Europa vor den Gefahren zu bewahren, welche es noch fern bedrohen könnten. (B. f.)

Beschluß der Rede des Herzogs von Richelieu in der Pairskammer am 25. Nov. „ Sie sind Zeugen des Ausbruchs dieser Empfindungen gewesen, als bei der zweiten Erscheinung des Frankreich verderblichen Mannes, der mit Hilfe des Schreckens, durch die revolutionären Grundsätze und den Muth der französ. Armeen allenthalben verbreitet, eine Macht sich zu schaffen gewußt hatte, als, sage ich, bei dieser furchtbaren Erscheinung, Europa besorgen konnte, noch einmal durch Soldaten sich unterjocht zu sehen, welche die nämliche Verblendung dahintriß, der nämliche Enthusiasmus zu befeelen schien; durch einen gemeinschaftlichen Instinkt der Erhaltung vereinigten sich in einem Augenblicke alle Besorgnisse, alle Feindschaften, alle Interessen der aufgeschreckten Völker in einem Punkte; die Politik kannte keine Nebenbuhler mehr; alle Erzeugnisse des Ackerbaus, des Handels, alle Besitzthümer wurden als Opfer dargebracht; jedes Alter, jedes Geschlecht, alle Klassen der Bevölkerung wurden durch die nämliche Triebfeder in Bewegung gesetzt, und über eine Million Krieger stürzte über unsere Gränzen hin. Ohne Zweifel war eine solche Kraftanwendung nicht nöthig, um eine Partei niederzuschmettern, die in Frankreich nichts weniger als den Nationalwunsch und die Zustimmung der öffentlichen Meinung auf ihrer Seite hatte, wie man im Auslande glaubte, und wir sind nur zu sehr berechtigt, den fremden Nationen zu sagen, das sie im Irrthum über das wahre Maas der Macht waren, die sie zu bekämpfen hatten, und daß selbst in dem Augenblicke, wo die Faktion ihrer Muth den Zügel schießen ließ, das französ. Volk durch seine Wünsche dem rechtmäßigen Souverain anhieng; allein seine Anstrengungen wurden gelähmt durch die Verbundenheit derjenigen, die es verriethen, und, da die hochberzigen Menschen, die auf allen Punkten der Monarchie die Zerstörung der usurpirten Gewalt vorbereiteten, ihre Bewegungen nicht vor denen der allirten

Armeen beginnen, noch mit gleicher Schnelligkeit und Wirksamkeit handeln konnten, so sahen letztere den Sturz des Tyrannen als die unmittelbare Folge ihres Sieges an, und Frankreich befindet sich, durch diese Vereinigung von unglücklichen Umständen, in dem Falle, für alle Opfer, für jeden erlittenen Verlust und Schaden gut stehen zu müssen, obgleich die einen wie die andern vielleicht bloß die Folge übertriebener Besorglichkeit gewesen sind. Die gar zu große Härte dieses Grundsatzes hätte in seiner Anwendung durch die Billigkeit und Großmuth der Souveraine gemildert werden können; allein es giebt Ansichten, welche auf ihren Entschluß einen unwiderstehlichen Einfluß gehabt haben mögen, und welche man kennen muß. Die Souveraine wirken auf das Schicksal der Völker durch die Ausübung ihrer Gewalt; die Völker ihrer Seite wirken auf die Rathschläge der Souveraine durch die Macht der Meinung; letztere Einwirkung wird um so stärker, je mehr der Meinung eines Volks die übereinstimmenden Gesinnungen mehrerer anderer Völker zur Seite stehen, und dieselbe, durch die Natur der Ereignisse, eine der Hauptursachen ihrer Siege geworden ist. Wann dann noch das Andenken an mehrmals erlittene Bedrückungen, Beanspruchungen und Drangsale aller Art sich zur Begeisterung des Siegs gesellt, dann können die Souveraine zu Masregeln hingerissen werden, welche mit ihren persönlichen Gesinnungen im Widerspruche stehen, und, ohne Zweifel gegen ihren Willen, tragen ihre Entschliefungen dann das Gepräge der nämlichen Leidenschaften, welche ihr persönlicher Edelmutb mißbilligt. Ich habe diese Bemerkungen der Mittheilung der zweitem Traktat beigefügten Nebenkonventionen, die ich ihnen noch vorzulesen haben, voranschicken zu müssen geglaubt. Die uns auferlegten Lasten sind drückend, und das Mißtrauen, das man uns zeigt, muß uns sehr betrüben; allein erwägen sie den verderblichen Eindruck, den die unglückliche Katastrophe, deren Opfer Frankreich geworden, und noch mehr die Leichtigkeit, mit welcher es den Aufrührern gelungen ist, über ihr eigenes Vaterland zu siegen, auf das erstaunte und gereizte Europa machen mußte; bedenken sie, daß die Zeiten, worin wir das Unglück haben, zu leben, unmittelbar auf eine traurige Epoche folgen, worin 25 Jahre lang die Achtung für die bestehenden Allianzen, für die Verpflichtungen des Friedensstandes, für das gegebene Wort, die Treue, die Redlichkeit, diese ehemals so heilig gehaltenen Stützen der Sicherheit der Staaten, bis in ihren Grundfesten erschüttert wurden; bedenken sie, daß die tägliche, und, so zu sagen, systematische Verletzung aller moralischen Regeln der Politik von dem Prinzip der Revolutionen gewissermaßen unzertrennlich ist, diesem furchtbaren und verderblichen Prinzip, wovon in Frankreich unglücklicher Weise wiederholt ein so auffallender Gebrauch gemacht worden ist; bedenken sie endlich, daß die so häufigen Eingriffe in alles, was den Menschen das heiligste ist, nach und nach alle Völker unglücklich gemacht haben, und daß es das größte unserer Uebel ist, daß wir jezo noch, ohngeachtet unseres Mißgeschicks und der nützlichen Lehren,

die wir daraus ziehen wollen, ein Gegenstand von Mißtrauen und Besorgnissen für alle diejenigen sind, über welche wir einstens Rechte ausgeübt haben, welche ihnen nun das Glück über uns auszuüben erlaubt. Gezwungen, uns den Uebeln zu unterwerfen, welche die Vorsehung uns zusendet, richten wir unsere Blicke auf den König, den der Himmel uns zurückgegeben hat; wir theilen seinen Schmerz; ahmen wir auch seine edle und rührende Ergebung nach. Er ist persönlich der Gegenstand des Vertrauens und der Verehrung der Völker und der Könige; seine großmüthige Standhaftigkeit hat uns die Freundschaft der Souveraine gewonnen. Diese Freundschaft wird, wenn wir ihr von unserer Seite mit Klugheit, Mäßigung und Treue in Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten entgegen kommen, uns das Vertrauen und die Zuneigung aller Völker zuwenden. Wir haben dem Ehrgeiz genug gefröhnt, des verderblichen Ruhms genug errungen, den man durch den Muth der Armeen und die blutigen Trophäen ihrer Siege erwirbt; ein schönerer Ruhm bleibt uns zu erwerben übrig; zwingen wir die Völker, ohngeachtet der Uebel, die ihnen der Usurpator zugesügt hat, dasjenige zu bedauern, das sie uns zufügen; zwingen wir sie, uns zu vertrauen, uns richtig zu beurtheilen und aufrichtig und für immer sich mit uns zu versöhnen. Ich werde ihnen nun die beiden Nebenkonventionen vorlesen, wovon eine die Entrichtung der jährlichen Summen betrifft, welche die Zahlung der in dem 4. Art. des Haupttraktats festgesetzten Entschädigung vervollständigen sollen, und die andere die Art und Weise der Vollziehung des auf die temporäre Unterhaltung einer fremden Armee auf unsren Gränzen sich beziehenden 5. Art. bestimmt.“ — Nach geschickener Ablesung dieser Konventionen sagte der Minister weiter: „Nach langen Diskussionen, wobei noch übermäßigere Forderungen gemacht, zuletzt aber wieder zurückgenommen worden waren, wurden die hier mitgetheilten als Ultimatum uns vorgelegt, und die dringendsten und gebieterischsten Rücksichten machten es uns zur Pflicht, dieselben zu unterzeichnen. Diese Forderungen sind ohnstrittig der lästigste, der härteste und der schmerzlichste Theil der Unterhandlungen, womit wir beauftragt waren, und man darf nur wissen, daß sie an Franzosen gerichtet wurden, um überzeugt zu seyn, daß Nothwendigkeit, unausweichbare Nothwendigkeit allein diese bewegen konnte, in dieselben einzuwilligen. Wenn aber, nach dem Beispiele des Königs, den wir bei der Eröffnung ihrer Session mit jener Offenheit und Güte, den hervorragendsten Zügen seines edlen Charakters, seinen tiefen Schmerz ausdrücken gehört haben, wir vor ihnen und im Angesicht Europa's das, was wir empfanden, laut werden lassen dürfen, so muß ich sagen, daß, als wir an jenen Abschnitt der schwierigsten Negotiation, die jemals den Eifer und die Ergebenheit der Diener eines unglücklichen Königs auf die Probe gestellt hat, kamen, wir alle Mittel der Ueberredung und des Widerstandes erschöpften, welche die Vernunft und jene vorzügliche Politik an Handen geben konnten, die bei Glück und Un-

glück stets die Regel des Betragens der Kabinette seyn sollte, daß wir aber einer Seite bei den Ministern der verbündeten Mächte einen unabänderlich festgesetzten Entschluß fanden, und auf der andern Seite uns nicht verhehlen konnten, daß die dermalige Krise in Frankreich ein Prinzip von Unterdrückung, von Verarmung, von Erbitterung in Thätigkeit setzen, und daß daraus eine Reihe von mit jedem Tage zunehmenden Verwüstungen erfolgen müßte, und daß daher, wenn wir diese Krise unbestimmt würden fortbauern lassen, das Schicksal Frankreichs, das Schicksal selbst derjenigen, die uns so harte Opfer auferlegt haben, vielleicht sogar die Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung in Europa auf dem Spiele stehen würden. Bei Erwägung so vieler Gefahren wurde es uns möglich, unsren Widerwillen zu besiegen, und, im Namen des Königs, im Namen des Vaterlandes, die Bedingungen anzunehmen, welche wir ihnen hier vorlegen. . . . Der Minister bemerkte noch am Schlusse seiner Rede, daß bei keinem der abgeschlossenen Traktaten geheime Artikel sich befänden. In der Kammer der Deputirten sagte der Herzog von Richelieu: „Obgleich die Ratifikationen des Traktats, den wir ihnen hiermit vorlegen, noch nicht haben ausgewechselt werden können, so haben doch das gerechte Vertrauen des Königs in den Eifer und die Ergebenheit der Kammern, so wie die Dringlichkeit der Umstände, nicht erlaubt, den Augenblick der Mittheilung desselben länger zu verzögern.“ Der Minister sprach nun die nämliche Rede, die er in der Pairskammer gehalten, mit einer einzigen Abänderung, nämlich folgender: „Von dieser Kammer aus, in welcher der auserlesenste Theil des franz. Volks sitzt, in welcher durch die freie und aufgeklärte Wahl ihrer Mitbürger sich die Männer vereinigt befinden, welche, durch die Wichtigkeit ihrer Lage und die verschiedenen Verhältnisse ihrer politischen Existenz, vor allen andern das öffentliche Unglück fühlen, und durch ihre Einsichten mehr als jemand im Stand seyn müssen, dessen Ursachen zu beurtheilen, von dieser Versammlung aus höre Frankreich strenge Wahrheiten etc.“

Die Kammer der Pairs beschloß, nachdem sie den Kön. Ministern die ihr gemachte Kommunikation der abgeschlossenen Traktaten bescheinigt hatte, ihren Präsidenten an den König abzuordnen, um Sr. Maj. die Liebe, die Treue, die unerschütterliche Ergebenheit der Kammer, ihren Eifer in Unterstützung aller Anstrengungen, welche die Umstände erfordern, endlich ihre völlige Ergebung in ein unvermeidliches Schicksal nach dem großen Beispiele, das der König selbst gegeben, auszudrücken. — Die Kammer der Deputirten faßte einen ähnlichen Beschluß.

#### P r e u s s e n .

In der Berliner Zeitung vom 23. Nov. liest man: „Am 19. d. geruhten Se. Kön. Maj. dem allhier eingetroffenen königl. großbritannischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, Hrn. Rose, die Antrittsaudienz zu ertheilen, in welcher derselbe sein Beurlaubungsschreiben des Prinzen Regenten von Großbritannien Kön. Hoh. in obiger Eigenschaft, Allerhöchstdenselben zu überreichen die Ehre hatte.“

## T o b e s - A n z e i g e n .

Der 29. Nov. nahm uns einen geliebten Sohn und Bruder in dem Großherzogl. Bad. Major des 2. Dragonerregiments v. Geusau, Joseph Schwarz. Nach einer schmerzlichen Krankheit starb er mit Zuversicht und Mut in einem Alter von 30 Jahren 11 Monaten. Indem wir dies seinen Verwandten, Gönnern und Kriegskameraden mit schmerzlichen Gefühlen bekannt machen, bitten wir sie, uns ihrer fernern Gewogenheit würdig zu achten, und durch Beileidsbezeugungen das stille Gefühl unseres großen Verlustes zu schonen.

Bruchsal, den 29. Nov. 1815.

Therese Schwarz, Wittwe des Großh. Badischen Obersten Schwarz.

August Schwarz, Großh. Badischer Baumeister.

Anton Schwarz, Großh. Bad. Hauptmann von der leichten Infanterie.

Gestern entschlief meine innigst geliebte Gattin, Johanna Büttlinghausen, sanft und ohne Leiden, in ihrem 30. Lebensjahre. Den bitteren Schmerz über den Verlust dieses tugendhaften Weibes kann nur der Glaube an den Lohn der Tugend und eine Wiedervereinigung jenseits des Grabes mildern. Heilig sey mir ihr Andenken und ihre Liebe; ihr Geist umschwebe schützend mich und unsere beiden armen Kinder.

Heidelberg, den 30. Nov. 1815.

Friedrich Heddäus,  
Hofgerichts-Abvokat.

## L i t e r ä r i s c h e A n z e i g e n .

Bei Hofbuch. Macklot No. 14 in Karlsruhe sind folgende hübsch gebundene Bücher, die sich vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrs Geschenken eignen, in beigesezten Preisen zu haben:

Beispiele des Guten. Eine Sammlung edler und schöner Handlungen und Charakterzüge aus der Welt- und Menschengeschichte aller Zeiten und Völker. Der Jugend und ihren Freunden gewidmet. Nebst einer Vorrede von Hrn. Ministerial- und Kirchenrath Dr. Ewald; mit einem alphabetischen Namensverzeichnis und historisch-geographischen Erläuterungen. 3 Theile mit einem Titelkupfer. Dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 1813. hübsch geb. 2 fl. 15 kr.

Schule der Weisheit und Tugend. Eine Auswahl vorzüglich schöner Parabeln und anderer moral. Erzählungen. Ein Geschenk für die Jugend. Mit einer Vorrede von Hrn. Dr. J. E. Ewald, Großherzogl. Bad. Ministerial- u. Kirchenrath. 2 Theile; 2te stark vermehrte und ganz umgearb. Aufl. Mit 2 Kupfern und einer Erklärung der im Buche vorkommenden Wörter. 8. 1814. hübsch geb. 2 fl.

Materialien zur Uebung im Deklamiren, mit Anmerkungen über Deklamation. Für Land- und Bürgerschulen. Mit 1 Titelkupfer. 8. 1810. 1 fl.

Pflaum, L., Lebensbeschreibungen merkwürdiger Männer für Jünglinge. Erster Theil, Peter der Große. Mit einer Titelvignette. 8. 1815. 1 fl.

— Zweiter Theil, Karl der Große. Mit einer Titelvignette. 8. 1814. 1 fl.

— Dritter Theil, Friedrich der Große. Mit einer Titelvignette. 8. 1815. 1 fl. 12 kr.

Wiffers, M. Chr. F. B. (weil. Archidial. in Ludwigsburg) Vorlesungen über die wichtigsten weiblichen Pflichten. Für edle Mütter und Töchter. 8. 1807. hübsch geb. 1 fl. 30 kr.

Euskind, M. J. G. (Diac. in Sindelfingen) Handbuch der Naturlehre, enthält das Wissenswürdige und Gemeinnützigste aus derselben, zum Selbstunterrichte und zum Unterrichte Anderer. Mit 7 Kupfertafeln. gr. 8. 1812. 3 fl. 24 kr.

Taschenbuch für gute Eltern, die in und mit ihren Kindern sich wahrhaft glücklich sehen möchten; mit einer Vorrede von Dr. Job. Gottlieb Münch, Specialsuperint. u. Prof. der Theologie in Tübingen. Nebst 1 Titelkupfer (Vater- und Mutterliebe vorstellend.) 8. 1811. hübsch geb. 1 fl. 48 kr.

Münch, J. G. (Specialsuperint. und Prof. der Theologie in Tübingen) Morgenbetrachtungen auf alle Tage des Jahres für christliche Familien. Mit 1 Titelkupf. gr. 8. 1813. hübsch geb. 4 fl. 15 kr.

— Abendbetrachtungen auf alle Tage des Jahres für christliche Familien. Mit einem Titelkupfer. gr. 8. 1815. hübsch geb. 4 fl. 15 kr.

Neues Schagkästlein, oder christliches Trostbüchlein für Leidende auf alle Tage des Jahres — Worte des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, zur Ermunterung der Wanderer nach dem himmlischen Vaterlande, welche unter den schweren Erfahrungen des Erdenlebens nach Gottes Willen leiden, und ihm ihre Seele befehlen. Mit einer Vorrede von Juno Stilling. (Ueber 500 Seiten in gr. Quersetz mit kleiner Schrift.) 1816. sauber geb. in Futteral 1 fl. 24 kr.

## S u b s c r i p t i o n s - A n z e i g e .

Auf Neujahr 1816 erscheint von Hrn. H. S. Nägeli in Zürich ein neues Heft Gesänge, enthaltend 24 Gedichte von den besten vaterländischen Dichtern. Wer die Nägeli'sche Komposition kennt, wird auch dieses neue Heft, das sich durch Reichhaltigkeit auszeichnet, mit Vergnügen erwarten. Der Subscriptionspreis ist 1 fl. 12 kr., und dauert nur bis 20. Dec. Für unsere Gegend sammle ich Subscribenten, deren Namen dem Werk vorgedruckt werden. Briefe erwartet man franco. Karlsruhe, den 26. Nov. 1815.

J. C. Haag, Hofkantor.

## B e r i c h t i g u n g .

In mehreren öffentlichen Blättern, die den Kalender des rheinischen Hausfreundes auf das Jahr 1816 ankündigen, werde ich noch als Verfasser desselben genannt; dies ist ein Irrthum. Nur ganz wenige und sehr kleine Erzählungen abgerechnet, welche die Herausgeber als einen unbedeutenden Uberschuß von dem Manuscript für 1815 in den Jahrgang 1816 nachgenommen haben, habe ich an letzterm gar keinen Antheil mehr.

Hebel.

Mannheim. [Verschollen-Erklärung.] Die per Ediktales vom 10. Apr. 1813 vorgeladenen Augustosischen Söhne, Heinrich, Johann Baptist und Andreas Augusto von hier, werden nunmehr für verschollen erklärt, und deren nächste Intestatverben in die nuznießliche Pflegschaft ihres kuratorisch dahier verwaltet werdenden Vermögens, gegen Sicherheitsstellung, eingewiesen.

Mannheim, den 12. Okt. 1815.

Großherzogl. Bad. Stadtamt.  
v. Jagemann.

Karlsruhe. [Anzeige.] Da bei Handelsmann Jakob Giani, in der neuen Waldgasse No. 36 wohnhaft, bereits schon mehrere Gattungen Seeische, ganz frische englische und französische Austern, aller Sorten neue frische italienische und französische Früchte, Tafel-Rosinen, Feigen, Maronen zc., feine Schokolade, Liqueurs, Arak, Rhum, fremde Weine, seine Gewürz-Vanille zc. angekommen sind, so macht derselbe hiermit zugleich die Anzeige, daß bei ihm, von jezo an, den ganzen Winter hindurch wöchentlich dreimal durch direkte Zufuhr frische englische und französische Austern, Seeische zc. ankommen, und täglich zum billigsten Preis bei ihm zu haben sind.